

swissjazzorama jazzletter

Das Schweizer Jazzmuseum



Ein Plakat des Hotels «Baur au Lac» aus dem Jahre 1926, einer Zeit, als Zürich noch weit davon entfernt war, eine «Jazzstadt» zu sein.

Die «Jazzstadt Zürich» kommt nach Uster

Schon sind es einige Jährchen her, seit wir in unserer ersten Ausgabe im November 2000 von der Eröffnung des renovierten Containers zusammen mit der Ausstellung «Jazz in der Schweiz» berichtet haben. Mit profunder Sachkenntnis und grossem Einsatz schufen John Schoch und Heinrich Baumgartner diese Ausstellung, die dank grosszügigem Sponsoring der Credit Suisse realisiert werden konnte. Der Erfolg war beachtlich: Immerhin hatten wir pro Jahr etwa 600 Besucher durch Führungen, sodass gesamthaft einige Tau-

send Interessierte «Jazz in der Schweiz» gesehen haben. Nun bereiten wir etwas Neues vor.

Es ist sehr erfreulich, dass wir die Ausstellung «Jazzstadt Zürich» von der Stadt Zürich übernehmen können. Ueli Staub, der Gestalter der Ausstellung und Autor des gleichnamigen Buches, wird uns beim Neueinrichten seiner Ausstellung, die durch «23 Jahre Jazzfestival Zürich» ergänzt wird, behilflich sein. Die Vernissage ist für den 18. September vorgesehen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Bei uns tut sich zurzeit Einiges, worüber wir Ihnen gerne berichten. Ausserordentlich erwähnenswert ist, dass wir als erste Stadt nach Zürich die Ausstellung «Jazzstadt Zürich» zeigen können. Ein grosses Stück Arbeit wird während der nächsten Monate noch zu erledigen sein, bevor wir vielleicht auch Sie am 18. September zur Vernissage begrüßen dürfen. In unserer nächsten Ausgabe werden wir auf alle Fälle auf dieses wichtige Ereignis zurückkommen.

Mit einer Hochrechnung haben wir festgestellt, dass unsere Sammlungen an Schellack-Platten, LPs und CDs etwa 140 000 Titel umfassen, die nicht nur in den Gestellen eingereiht, sondern auch mit der EDV erfasst sind. Die Beiträge der Seiten 2 und 3 zeigen Ihnen, wie sich einige einsatzfreudige Jazzfreunde darum bemühen, auch unsere Noten- und Bildersammlungen in gleicher Weise wie die Tonträger zu registrieren.

Dass uns sowohl das Gestern als auch das Heute des Jazz am Herzen liegt, zeigt der Altersunterschied der beiden Musiker, die wir Ihnen auf den Seiten 4 und 5 vorstellen. Er beträgt volle 64 Jahre!

Dieses Jahr beschränkt sich die Herausgabe des «Jazzletters» auf eine Frühjahrs- und eine Herbstnummer. Voraussichtlich werden wir aber im Budget fürs nächste Jahr wieder drei Ausgaben einplanen können. Eine entsprechende Erhöhung unserer Mitgliederzahl wird dazu beitragen.

Herzlich

Das SwissJazzOrama wird unterstützt durch

**CREDIT
SUISSE**

STADT USTER KANTON ZÜRICH

Inhalt: 1 Eine neue Ausstellung kommt ins SwissJazzOrama 2/3 SJO sammelt auch Noten und Bilder 4/5 Musiker in der Schweiz: Claudio Strüby und Niels Foss 6 Notre page en français: Benny Carter 7 Westschweiz: Bad News/Good News 8 In Memoriam

Kein vollständiges Jazzarchiv ohne eine Sammlung von Noten



Peter Stäheli, ein ehemaliger Primarlehrer und immer noch aktiver Jazzmusiker, bringt Ordnung in unsere umfangreiche Notensammlung. Er erfasst mit unserem Computer-System alle Arten von Noten.

Improvisation ist zweifelsohne ein wichtiges Merkmal der Jazzmusik. Doch je nach stilistischer Ausrichtung und Grösse einer Band geht es nicht ohne Noten. Eine Big Band ohne Noten wird kaum funktionieren, auch anspruchsvolle Arrangements kleiner Formationen werden sinnvollerweise nach Noten gespielt. Deshalb wäre ein Jazzarchiv ohne Noten unvollständig, selbst wenn eine grosse

Menge Musik durch Tonträger dokumentiert wird.

Unsere Sammlung umfasst einerseits Broschüren (Lehrgänge für einzelne Instrumente, Improvisations-Anleitungen, Harmonielehren und Alben mit Jazzstandards, sogenannte «Fakebooks»), andererseits aber auch eine Vielzahl von Noten für Einzelnummern.

Leider ist unsere Sammlung mit Big-Band-Arrangements noch nicht sehr gross. Wir sind selbstverständlich daran interessiert, auch diesen Teil unserer Sammlung durch eventuelle Legate zu erweitern.

J.T.S



Fotos: Ernesto Voegeli

Unsere Bilder werden nun mit der EDV erfasst



Foto: Ernesto Voegeli

Tony Bellwald, ein ehemaliger Textilkaufmann, Jazzfan und Plattensammler, sowie Ernesto Voegeli, Fotograf und ehemaliger Rocksänger, sind dabei, unsere Bildersammlung elektronisch zu erfassen.

Bereits als wir 1998 das Jazzarchiv von unseren Basler Freunden übernommen haben, kamen wir in den Besitz einer ganzen Reihe von Hängeregistratur-Mappen mit Fotos. Im Laufe der Jahre kamen immer wieder neue Bilder dazu, die uns Sammler grosszügig überlassen haben. Nun soll unser ganzes Bildmaterial gesichtet und registriert werden. Gemäss der Vorgabe eines zu diesem Zweck konzipierten Rasters werden die wichtigen Daten von jedem einzelnen Bild eingegeben, bevor es mit einer Signatur versehen abgelegt wird.

Bereits in der 3. Nummer des Jazzletters im Juli 2001 haben wir anhand eines Armstrong-Tondokumentes auf die Erfassung unserer Schellacks, LPs und CDs hingewiesen. Was liegt näher, als Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, auch hier mit drei Bildern von Louis Armstrong die Resultate der umfangreichen Arbeit von Tony Bellwald und Ernesto Voegeli zu zeigen. Die Foto oben ist ein typisches Beispiel einer Portrait-Aufnahme. Das Bild in der Mitte ist einer der vielen Schnappschüsse von Künstlern bei ihren Auftritten auf der Bühne. Das Beispiel unten vertritt die Gattung der Aufnahmen, die ausserhalb der Bühne entstehen: ein seltenes Bild, das Satchmo zusammen mit dem berühmten Jean Cocteau zeigt.

Natürlich umfasst ein grosser Teil der einige Tausend Bilder umfassenden Sammlung auch viele Aufnahmen von ganzen Orchestern, auch viele Schweizer Formationen sind dabei. Ob ganze Orchester, Portraits oder sonstige Aufnahmen: Immer wieder gehen Bilder ein. Vielleicht sind sie geschichtlich wertvoll, vielleicht dokumentieren sie die aktuelle Jazzszene. Alles wird mit Sorgfalt registriert, alles ist uns gleich wichtig.

J.T.S.

Nummer	FO-00103
Name (Person(en))	ARMSTRONG LOUIS
Name Band	
Formation	Solo
Ort	Fotostudio
Anlass	PR-Fotosession
Kalender Datum	
Aufnahme Art	Studio-Portrait mit Trompete, S/W koloriert
Erfassungsdatum	12.01.2004
Format	10,5 cm / 15 cm Karte (Druck)
Herkunft	Tushita / Owa
Couvert	ARMSTRONG LOUIS Portrait-Studio
Ablageort	Fotoarchiv - Schrank
Copyright	Tushita / Owa
Bemerkungen	Gute Aufnahme mit Schatten



Nummer	FO-00069
Name (Person(en))	ARMSTRONG LOUIS (tp), Velma Middleton
Name Band	
Formation	Duo mit Velma
Ort	Live on Stage
Anlass	Konzert
Kalender Datum	
Aufnahme-Art	Live on Stage mit Velma S/W
Erfassungsdatum	07.01.2004
Format	13 / 18 cm
Herkunft	
Couvert	ARMSTRONG LOUIS Live on Stage
Ablageort	Fotoarchiv - Schrank
Copyright	
Bemerkungen	Gute Aufnahme, lustig



Nummer	FO-00079
Name (Person(en))	ARMSTRONG LOUIS
Name Band	
Formation	
Ort	Paris 1961
Anlass	
Kalender Datum	02.02.1961
Aufnahme Art	Pressefoto
Erfassungsdatum	08.01.2004
Format	12 / 18 cm
Herkunft	
Couvert	ARMSTRONG LOUIS Tourneen
Ablageort	Fotoarchiv - Schweiz
Copyright	
Bemerkungen	Mit Jean Cocteau



Yeah -
great thing
that
swissjazzorama

Claudio Strüby – Spielen auf hohem Niveau

Zwei junge Schweizer Jazzmusiker haben wir bereits im «Jazzletter» vorgestellt. Im März 2001 den Altsaxofonisten Mark Hauser und im Januar 2003 den Pianisten Stefan Rusconi. Also ist es höchste Zeit, einen weiteren Hoffnungsträger des Schweizer Jazz ins Zentrum zu rücken. Unsere Wahl fiel auf den 24 Jahre jungen Drummer Claudio Strüby aus Brunnen im Kanton Schwyz. Wir konnten ihn am 29. Januar im Musikcontainer als musikalisch voll integriertes Mitglied des Rusconi-Trios hören. Die ausserordentliche Komplexität dieser Musik stellt hohe Ansprüche an die Fähigkeiten des Schlagzeugers, denen aber Claudio Strüby mit erstaunlicher Sicherheit gewachsen ist. Vor dem Konzert hatten wir Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.

Claudio, wenn man dich heute am Schlagzeug sitzen sieht, hat man den Eindruck, dass du dieses Instrument aufgrund einer angeborenen Neigung, Musik rhythmisch zu empfindenden, spielst. Hast du schon während deiner Schulzeit eine gewisse Lust verspürt, am Schlagzeug zu sitzen?

Diese Lust verspürte ich tatsächlich schon früh. Ich war zehn Jahre, als mir die ersten Grundlagen des Schlagzeugspiels beigebracht wurden. Das war allerdings noch kein eigentliches Jazzdrumming, das waren mehr Rock-Rhythmen, die ich versuchte nachzuspielen.

Wie war damals dein Verhältnis zum Jazz?

Hauptsächlich für jazzigen Funk konnte ich mich begeistern. Doch etwa mit 14 Jahren entdeckte ich meine Vorliebe für den modernen Jazz. Tony Williams, der Miles Davis-Drummer, war einer der ersten Jazz-Schlagzeuger, für die ich mich begeisterte.

Du warst nicht einer der Jazzschlagzeuger, die mit Militär-Marschmusik begonnen haben?

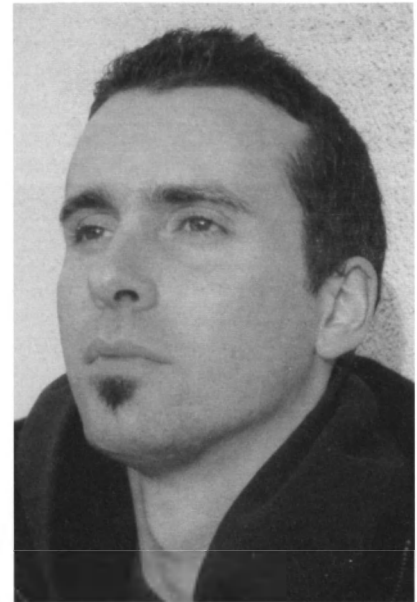
Nein, Marschmusik spielte ich nie. Sicher kann das Trommeln dieser Art technisch eine sehr nützliche Grundlage sein. Eine unabdingbare Voraussetzung für gutes Jazzdrumming ist es nicht.

Was sagt dir der Name Gene Krupa?

Da denke ich sofort an seine Paradenummer «Sing, Sing, Sing». Gene Krupa war zu seiner Zeit sicher einer der Besten. Doch meine Favoriten stammen aus einer anderen Epoche, z.B. Philly Joe Jones oder auch Elvin Jones.

Du scheinst ein vielbeschäftigter Mann zu sein. Wie sieht dein Pflichtenheft zurzeit aus?

Ich stecke mitten in einem Doppelstudium «Pädagogik und Performance» an der Musikhochschule Luzern, nehme mir aber auch Zeit, selbst Schlagzeugunter-



«Krupa war zu seiner Zeit sicher einer der Besten. Doch meine Favoriten stammen aus einer anderen Epoche.»

richt zu erteilen. Zurzeit unterrichte ich als Drumset-Lehrer der Knabenmusik Zürich und gebe auch Privatschülerinnen und -Schülern Unterricht. Dann spiele ich mit dem «Lucerne Jazzorchestra», einer Big Band, und einigen Kleinformationen, z.B. mit dem Rusconi-Trio und dem Quartett «Leafar». Mit dem Rusconi-Trio habe ich vor ein paar Monaten eine CD «Scenes and Sceneries» aufgenommen.

Da bist du ja laufend ganz schön beschäftigt. Hast du noch Zeit, dich zu entspannen und eine gute CD aufzulegen?

Sicher. Dazu nehme ich mir hin und wieder Zeit. Am liebsten höre ich die Musik von Pianotrios, z.B. von Brad Mehldau, von Keith Jarrett oder von Ahmad Jamal. Auch schätze ich es, mich einmal für ein paar Stunden ohne Musik zu vergnügen, im Winter am liebsten mit dem Snowboard.

Wenn Du über deine Zukunft als Schlagzeuger nachdenkst, kommen dir keine Bedenken, die immer wichtiger werdende Elektronik könnte den Live-Drummer verdrängen?

Nein. Da bin ich optimistisch. Zumindest in der Art Jazz, die ich und meine Freunde lieben, wird die Elektronik nie ein Ersatz für einen guten Drummer sein.



Foto: Fernand Schlumpf

Interview: Jimmy T. Schmid

Niels Foss – ein swingender Däne in der Schweiz

Wenn man schon Gelegenheit hat, einen verdienten Jazzmusiker, der in einigen Tagen 88 Jahre alt wird, zu besuchen, möchte man auch Einiges aus seinem Leben erfahren. Der Gitarrist und Bassist Niels Foss hat uns kurz vor Weihnachten in seiner Wohnung im Zürcher Seefeld empfangen und uns einen Stapel wertvoller LPs und 2 CDs geschenkt. Die CDs mit zwei verschiedenen Schweizer Bands sind ausgezeichnete Dokumente seines attraktiven E-Bass-Spiels. Niels berichtete uns über seine Aktivitäten als dänischer Jazzmusiker, der einen Grossteil seines Lebens in der Schweiz verbracht hat.

Niels kam am 28. Januar 1916 in Kopenhagen zur Welt. Bereits mit 16 Jahren begann er Tanzmusik zu spielen: «Damals musste man recht vielseitig sein. Doch spielten wir immer so viel Jazz, wie wir hineinschmuggeln konnten.» Bis er 1950 mit einer dänischen Gruppe ins berühmte Berner Chikito kam, spielte er hauptsächlich in Dänemark. Am Schlagzeug

sass kein geringerer als Frank Bode, der sich später in den USA als Drummer etablieren konnte. Das waren damals meistens Bands mit 2 oder 3 Saxofonen, einem Trompeter plus einer Rhythmusgruppe. (Eine Besetzung, die in den Vierzigerjahren auch in der Schweiz üblich war.)

Gerne erinnert sich Niels an einen Höhepunkt seiner Laufbahn. Der Altsaxofonist Arne Domnerus, ein Star der schwedischen Jazzszene, holte ihn Ende 1953 nach Schweden, wo er für einige Monate für den Originalbassisten der Band einsprang, der zum Militär musste.

Niels Foss, der seit seinem Chikito-Engagement eine gewisse Liebe zur Schweiz entwickelte, liess sich 1972 in Zürich nieder, wo er sich bald mit Jackie Seidenfuss, Fritz «Shorty» Stähli, Ueli Staub, André Hager und anderen Musikern anfreundete. Immer wieder wurde er zu kleineren und grösseren Gigs engagiert. Auch wirkte er oft in kleinen Bands



Niels beim Unterrichten eines jungen Schülers.

Foto: Niels Foss



Der junge Niels Foss im Dezember 1944 auf dem Titelblatt einer dänischen Musikzeitschrift.

von Hans Möckel oder Renato Anselmi im Hechtplatztheater mit. Besonders der Dialektschauspieler Jürg Schneider legte damals Wert auf musikalische Unterstützung durch eine Liveband.

Während vieler Jahre gab Niels mit Erfolg auch Gitarren- und Bassunterricht. Leider musste er vor etwa zwei Jahren auf all seine geliebten musikalischen Aktivitäten verzichten, was für ihn keineswegs einfach zu verkraften war. Doch heute ist er glücklich, den Verzicht auf die Musik zu einem grossen Teil durch eine neue künstlerische Beschäftigung kompensieren zu können. Man staunt darüber, was unter Niels Händen alles aus Holz entstehen kann: abstrakte Figuren von seltener Ausdruckskraft.

Lieber Niels, wir danken dir herzlich für deine grosszügigen Schenkungen und wünschen dir und deiner Frau Birgit noch viele glückliche Jahre. J.T.S.

Eine bemerkenswerte Neuerscheinung: THE METRONOME STORY 50 JAHRE JAZZ

Die 1953 gegründete Zürcher Gruppe hat im Zeitraum von 1959 bis 2002 dreizehn Tonträger produziert, von denen heute nur noch die Ende 2002 erschienene CD 's wonderful' (Downtown Records DR 9224) und die beiden Jazz und Lyrik-CDs mit Gert Westphal lieferbar sind. Aus Anlass des Jubiläums seines 50-jährigen Bestehens hat das Orchester nun die neue CD *The Metronome Story* vorgelegt. Diese enthält 18 Takes, von denen 16 aus vergriffenen Tonträgern stammen. Das CD-mastering wurde vom bekannten Tonmeister Peter Pfister

besorgt, dem es gelang, auch die alten Aufnahmen erstaunlich frisch klingen zu lassen. Die chronologische Reihenfolge der Titel erlaubt es, die Entwicklung der Band mitzuverfolgen und die ihr vom jeweiligen Bläser (Bruno Spoerri, Ruedi Fischer, Ernst Gerber, Richard Lipiec) verliehene besondere Note wahrzunehmen.

Ausdrückliche Erwähnung verdient das 40-seitige Booklet, das mit genauen diskographischen Angaben, Texten der Gründungsmitglieder Martin Hugelshofer und Ueli Staub sowie einer durch viele Fotos angereicherte Chronik dem Titel der CD vollauf gerecht wird. Die *Metronome Story* dokumentiert in Ton, Wort und Bild das Wirken eines einmaligen, dem swingenden Mainstream verpflichteten Ensembles. Sie liefert damit auch einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Jazz in der Schweiz, der nicht nur bei Sammlern auf Interesse

stossen dürfte. Die CD ist auf dem Label PRO-MEDIA (Zürich) als Nummer 2034 erschienen und im Fachhandel erhältlich (Vertrieb Downtown Records, 3401 Burgdorf). U.S.



Memories of you...

Benny Carter

1907–2003

Et voilà... le dernier des «grands» s'en est allé à son tour. Après Lionel Hampton, il y a un an, et à peu près au même âge que lui, 96 ans, Benny Carter est mort et avec lui c'est la dernière page du grand livre du jazz qui se tourne. Dorénavant il faudra se faire une raison, ce grand livre est définitivement fermé et l'âge d'or du jazz est révolu et n'existe plus que par le disque. Nos générations sont les dernières à avoir entendu en direct ces géants qu'ont été Armstrong, Ellington, Basie, Bechet, Hampton et Carter était du nombre. Parmi nous il y en a encore qui peuvent dire en avoir bien connu certains et même avoir joué à leurs côtés.

Benny Carter était né le 8 août 1907 à New York. Très jeune il apprend le piano avec sa mère, puis la trompette et le saxophone à l'école. En fait, toute sa vie, il jouera admirablement de ces deux derniers instruments – ce qui n'est pas évident au niveau des lèvres et de la pince – avec une préférence tout de même pour l'alto. (...) C'est un soliste apprécié mais aussi un compositeur et un arrangeur de talent. (...) Il est difficile de résumer la carrière de Benny Carter tant elle a été vaste. En un mot peut-être, pourrait-on dire: Il a joué partout et avec tout le monde. Son nom n'est pas attaché à un orchestre particulier (comme Hodges avec Ellington) ou à un genre (comme Parker avec le bop), mais il a plané avec élégance et raffinement sur toute l'histoire du jazz.

Élégant et raffiné, Benny Carter l'était assurément. Comme je l'écrivais dans le numéro 232 de février 2001 de *One More Time* (ce numéro peut être consulté dans nos archives, A.S.) c'était un homme à l'image de sa musique: distingué, plein de verve et de finesse. Je ne reviendrai pas sur les anecdotes que j'évoquais alors mais seulement sur un souvenir plus tangible de ces quelques jours passés avec lui. C'était le concert que l'orchestre Henri Chaix avait donné avec lui le 9 novembre 1968 à Baden, un concert qu'Arild Wideroe, son promoteur, a eu la bonne idée de sortir de ces archives et de faire éditer sur CD par la marque canadienne Sackville, le printemps dernier.



Benny Carter avec l'orchestre Henri Chaix en 1968 à Baden.

Foto: Roger Kaysel

Outre le fait qu'une partie de ce disque est consacrée à huit morceaux inédits de Bill Coleman enregistrés à Genève dix ans auparavant – ce qui est une aubaine, car les enregistrements de Bill ne sont pas légion – les extraits de ce concert choisis pour le disque mettent Benny Carter particulièrement en valeur. Si la prestation de l'orchestre Chaix est un peu inégale et ne reflète pas tout à fait la qualité qui était la sienne à cette époque, cela est dû au manque de temps que nous avons eu pour répéter les quelques arrangements qu'Henri avait fait sur des thèmes de Benny et cela se répercute au niveau des ensembles et de la justesse. Puisque l'on parle d'ensembles, il faut écouter la première plage du disque: *Swingin' In November*. C'est le morceau que nous jouons pour l'entrée en scène de Carter et l'on entend les applaudissements qui l'accueillent. Les trois saxes de l'orchestre jouent à l'unisson le premier chorus (un riff sur un blues medium). Benny se joint à nous pour le deuxième chorus, répétition du premier mais avec une sacrée différence: en grand maître des sections de saxophones qu'il était, Benny Carter tire tout l'orchestre d'une magistrale façon, avec sa belle sonorité et son phrasé.

Benny Carter était au sommet de sa

forme et de son art. Dans les deux ballades qu'il interprète seul avec la section rythmique (*I Can't Get Started* et *Body And Soul*) il déploie toute la richesse de son invention mélodique et donne un sentiment de facilité, d'aisance et de légèreté qui n'appartiennent qu'à lui. Loin de la majesté d'un Hodges ou de la tension dramatique d'un Parker – puisqu'à eux trois ils représentent certainement la quintessence du saxophone alto – Benny Carter alterne des phrases mélodieuses, des suites harmoniques recherchées et des notes piquées avec humour, faisant même état parfois d'une certaine désinvolture. Il y a quelque chose de primesautier dans son jeu et il raconte son histoire tout en ayant l'air de ne pas y toucher et même de s'amuser. Cette facilité et cette aisance contrastent avec la photo qui figure à l'intérieur de la pochette du CD. On y voit un Carter appliqué et studieux qui, au milieu de nous, semble peiner sur sa partition, ce qui était loin d'être le cas comme vous pouvez l'imaginer!

Benny Carter appartient à cette race des grands seigneurs que le jazz nous a donné et si nous avons eu un roi (Armstrong), un duc (Ellington) et un comte (Basie), il pourrait bien être, lui, le prince de ces musiciens prestigieux qui ont fait le Jazz.

Michel Pilet

Wir möchten unseren Leserinnen und Lesern, die etwas französisch verstehen, einen dreiteiligen Artikel vom Lausanner Jazzkritiker und -manager Jean-Michel Reisser (vgl. seinen Artikel über Ray Brown im *jazzletter* Nr. 7) über **Teddy Edwards** zur Lektüre empfehlen. Dieser Artikel ist wie der hier veröffentlichte von Michel Pilet über Benny Carter in der Zeitschrift *One More Time* (OMT) erschienen. Aus Platzgründen können wir Reissers Artikel leider nicht abdrucken. Die Zeitschrift OMT wird von der Genfer AGMJ herausgegeben und kann in unserem Archiv konsultiert oder an folgender Adresse bestellt werden: Fax: 022 753 18 95 oder E-mail: clempt@freesurf.ch.

In den Nummern 258 bis 260 von OMT stellt uns Jean-Michel in einem mit *Le ténor en or de la West Coast* betitelten Artikel den im April letzten Jahres verstorbenen Tenorsaxofonisten Teddy Edwards (1924–2003) vor. In diesen Artikeln kommt Edwards, den Reisser gut gekannt hat, ausführlich

zu Wort. Er äussert sich dabei über seine Rolle als Mitinitiator des Be Bop in Kalifornien oder als Mitglied des legendären Clifford Brown-Max Roach Quintetts (1954), über die Produktionsbedingungen afroamerikanischer Musiker in einem weissen, oft rassistischen Umfeld usw. Diese Artikelserie rechtfertigt sich umso mehr, als der selbst unter Jazzfreunden relativ unbekannt Edwards zu den grossen Tenorsaxofonisten des klassischen modernen Jazz gehört. Dies kann auf Aufnahmen wie *Teddy's ready* (Contemporary) oder *Tango in Harlem* (Verve-Gitanes) mühelos «nachgehört» werden. Unter Musikern dagegen wurde Edwards sehr geschätzt, was sich auch darin zeigt, dass er viele Saxofonisten seiner und der nachfolgenden Generation beeinflusst hat. Auch Benny Carter, mit dem er 1966 das Album *Additions to Further Definitions* (Impulse) aufnahm, bezeichnete Edwards als einen grossen Jazzmusiker.

A.S.

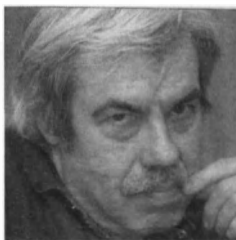
News aus der Westschweiz

BAD NEWS

Wir müssen leider mit einigen schlechten Nachrichten beginnen, sind doch innerhalb kurzer Zeit vier auch in der Deutschschweiz bekannte und geschätzte welsche Top-Musiker verstorben.



Im Juli letzten Jahres verstarb der Neuenburger Trompeter **Francis Bonjour** im Alter von 73 Jahren. Sein Name bleibt in unserer Erinnerung mit den bekannten *New Orleans Wild Cats* verbunden, obgleich Bonjour eine Zeit lang mit der Genfer *Old School Band* spielte oder später dem Orchester *Vieux Carré* angehörte. Bonjour ist uns (älteren) Deutschschweizern auch deshalb bekannt, weil er am Zürcher Jazzfestival die Auszeichnung eines besten Solisten erhielt und mit den *N.O. Wild Cats* in den Fünfzigerjahren gleich im Multipack Preise abräumte.



Anfang November verstarb leider auch der Lausanner Posaunist, Komponist und Arrangeur **Jean-François Bovard** (auch Bobo genannt) im Alter von nur 55 Jahren. In der Romandie war Bovard sehr populär und weit über den Kreis der Jazzer hinaus bekannt, war er doch in verschiedenen musikalischen Sparten tätig. Mit 20 Jahren spielte er im *Orchestre de Chambre de Lausanne*. Er schrieb unter anderem auch die Musik für das Winterfest von Vevey (1999) und für den Eröffnungstag und den Waadtländertag der Expo 02. Im Jazz wurde er in der Deutschschweiz vor allem durch seine Teilnahme am legendären und international renommierten Quartett *BBFC* bekannt, das er zu Beginn der Achzigerjahre zusammen mit dem Saxofonisten Daniel

Bourquin, dem Bassisten Léon Francioli und dem Drummer Oliver Clerc gründete. Bovard komponierte und arrangierte für verschiedene Orchester, darunter auch für die bekannte *Big Band de Lausanne*.



Nur wenige Tage später, am 11. November, erreichte uns die Nachricht vom Tod des 75-jährigen Pianisten **Jean Bionda** aus Neuenburg. Wie Francis Bonjour und die weiter unten genannten Pierre Bouru und Jacques Fleury gehörte auch Bionda den *N.O. Wild Cats* an. In der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre war er Mitglied der nicht weniger bekannten *Tremble Kids* und dann der *Raymond Droz Dixieland Jazz Group*. Bionda, der ebenfalls zahlreiche Auszeichnungen einheimste, war nicht nur im traditionellen, sondern auch im modernen Jazz zu Hause, spielte er doch mit so eminenten, modernen Jazzmusikern wie Dexter Gordon zusammen. Er wurde von vielen Schweizer und internationalen Jazzmusikern sehr geschätzt. Pierre Bouru hält in seinen nebenstehend erwähnten Memoiren kurz und bündig fest: «*Jean était le meilleur depuis longtemps et il l'est resté*».



Die «*série noire*» aus der Romandie scheint nicht abreißen zu wollen, verstarb doch kurz vor Redaktionsschluss am 17. Januar auch noch der 1929 in Liesstal geborene Pianist, Komponist, Arrangeur und Bandleader **Paul Thommen**. Seit Mitte der Fünfzigerjahre wohnte der studierte Architekt in Genf und war musikalisch hauptsächlich im Raum Genf-Lausanne tätig. Er gründete verschiedene bekannte Combos und Orchester: 1960 das *Octet*, 1962 eine *Big Band*, die am ersten Jazzfestival von Montreux auftrat, und Mitte der Achzigerjahre die erfolgreiche 13 Mann starke *Paul Thommen Sound Machine*. Daneben arbeitete er als *Free-Lance-Pianist* und begleitete dabei auch verschiedene internationale Gastsolisten.



GOOD NEWS

Es gibt jedoch glücklicherweise auch gute Nachrichten aus der Westschweiz:

Am 12. Dezember signierte der heute 75-jährige Genfer Schlagzeuger und Impresario **Pierre Bouru** seine fast 500 Seiten umfassenden Memoiren *Le bonheur était dans le jazz* (erhältlich bei: Editions Slatkine, CP 3625, 1211 Genève 3, zum Preis von Fr. 49.-). Unseren Leserinnen und Lesern ist Pierre Bouru bestens bekannt, haben wir doch von ihm schon verschiedene Artikel im *jazzletter* veröffentlicht. Der zweite Teil des Abends, der im neuen Jazzklub der AMGJ (vgl. *jazzletter* Nr. 3) im Freizeitzentrum *Le Contrechamp* stattfand, bestand aus einem Konzert des *Pierre Bouru Quintetts*. Von der Originalbesetzung dieses Quintetts, das am internationalen Jazzfestival von Juan-les-Pins 1960 den grossen Preis gewann, waren nebst Bouru der Trompeter Raymond Court und der Tenorsaxofonist Michel Pilet (ebenfalls Autor verschiedener *jazzletter*-Artikel) dabei. Zu ihnen stiess an diesem Abend noch der Bassist Jacques Fleury. Der ebenfalls zum Originalquintett gehörende Bionda wurde durch den (jüngeren) Pianisten und Lehrer an der AMR, Michel Bastet, würdig ersetzt. Wer ein gemächliches Altherrenkonzert befürchtet hatte, wurde rasch eines besseren belehrt: Es war eine *really swingin' affair*!

(Interessierte Leserinnen und Leser finden in unserem Archiv Aufnahmen von und mit den erwähnten Musikern.)

Albert Stolz

Peter Niklas Wilson – deutschsprachiger Musikpublizist

Peter Niklas Wilson ist am 26. Oktober 2003 im Alter von erst 46 Jahren den Folgen einer schweren Krankheit erlegen. Er war einer der bedeutendsten Musikpublizisten, einer der gründlich über Jazz-Phänomene wie Improvisation und Komposition nachdachte. Er war jedoch nicht nur Theoretiker, sondern war auch bestens mit der praktischen Seite des Jazz vertraut. Er spielte selbst Bass, organisierte Konzerte und war Mitbegründer eines CD-Labels.

Peter Niklas Wilson lehrte an der Musikhochschule Hamburg und verfasste Beiträge für Fachzeitschriften, Lexika und fürs Radio. Vor allem wurde Wilson bekannt durch seine Buchpublikationen: Monografien über Anthony Braxton, Sonny Rollins, Ornette Coleman und Albert Ayler. Ein wichtiger Beitrag zur Theorie der improvisierten Musik gelang ihm 1999 mit dem Buch *Hear and Now – Gedanken zur improvisierten Musik*.

Margrit Maurer – Zürcher Pianistin

Leider mussten wir erfahren, dass die beliebte Pianistin Margrit Maurer im Januar an einer schweren Krankheit gestorben ist. Allen, die sie kannten oder mit ihr musizierten, wird sie unvergesslich bleiben.

**Letzte Gelegenheit:
Ausstellung
«Jazz in der Schweiz»
nur noch bis zu den
Sommerferien
im SwissJazzOrama
(Musikcontainer Uster)**

Guter Druck
aus gutem
Haus

**DRUCKEREI
SIEBER AG**

KEMPTNERSTRASSE 9
8340 HINWIL
TEL. 01 938 39 40
FAX 01 938 39 50



Billy May – Trompeter, Arrangeur und Komponist

Am 22. Januar 2004 ist Billy May in Kalifornien an einem Herzversagen gestorben.

Vor allem in den Fünfzigerjahren bot Billy May einem etwas nostalgischen Publikum eine swingende, gut tanzbare Big Band-Musik und war ein vielbeschäftigter Leader von Big Bands für Sänger wie Frank Sinatra und Nat King Cole. Unser Bild zeigt Billy May zusammen mit Nat King Cole bei der Arbeit.

Das erste wichtige Orchester, mit dem Billy May arbeitete, war dasjenige des Saxofonisten Charlie Barnet, für dessen Bandbuch er weitgehend verantwortlich war. Er schrieb z.B. das Arrangement für Cherokee, Barnets grösstem Erfolg. Bekannt wurde May anfangs der Vierzigerjahre auch als Trompeter der berühmten Glenn Miller Band. Nach dem Kriege ging er nach Hollywood, wo er verschiedene Orchester für bekannte Filmschauspieler, wie Bing Crosby und Red Skelton, leitete. 1964 zog er sich wegen eines Herzanfalles von der Musikszene zurück, hielt aber später auch Vorlesungen an verschiedenen Colleges der USA und wurde als Musiker wieder aktiv. Noch 1980 nahm er eine LP mit einem Orchester auf, in dem verschiedene bekannte Solisten mitwirkten. Billy May war einer der profiliertesten Leader und Arrangeure des Big Band Jazz.



Hans Koller – österreichischer Tenorsaxofonist

Der österreichische Tenorsaxofonist Hans Koller ist am 22. Dezember 2003 an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Weltbekannt wurde Koller in den Fünfzigerjahren. Er spielte mit Musikern wie Dizzy Gillespie, Lee Konitz und Zoot Sims. Während der amerikanischen Kriegsgefangenschaft stellte Koller eine Lagerband zusammen, was der Grund dafür sein soll, dass er als einer der Letzten entlassen wurde.

1946 kehrte er nach Wien zurück und gründete den Hot Club Vienna. Vier Jahre später ging er nach Deutschland und gründete die *Hans Koller New Jazz Stars*. Trotz zahlreicher Angebote aus den USA, wo er von Kritikern und Musikern sehr geschätzt wurde, zog es Hans Koller vor, in Europa zu bleiben.

IMPRESSUM

**SwissJazzOrama-Jazzletter ist eine
Publikation des SwissJazzOrama
für die Mitglieder von Pro Jazz Schweiz**

Erscheint: 2–3 x jährlich
Redaktion: Jimmy T. Schmid (Walter Abry)
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Michel Pilet, Albert Stolz, Ueli Staub,
Layout: Walter Abry
Copyright: SwissJazzOrama
Schweizer Jazzmuseum und -archiv
Im Werk 8, 8610 Uster, Telefon 01 940 19 82
e-Mail: swiss@jazzorama.ch, www.jazzorama.ch
Contact pour la Suisse romande:
Téléphone / Fax 022 736 31 38

**Original
Wienerschnitzel**

beim
Schnitzelbaron
José
im
Restaurant Brunnentor
Uster
Tel: 01 940 36 56
Sonntags geschlossen

**Schöckl
METZG**

Florastrasse 4
8610 Uster
Tel. 01 940 01 21
Fax 01 940 02 42

**Freiland-
Schweinefleisch
aus Freudwil**